

Noah und die Taube

Predigt von Pfarrerin Simone Dors



Gebet

Barmherziger Gott, lebendige Kraft,

Wir kommen zu dir. Wir danken dir für diesen Morgen.

Manchmal sind unsere Augen trübe. Wir sehen vor allem das Schlechte.

Wir zweifeln und zagen und misstrauen einander.

Das macht uns unruhig und kleinmütig und engherzig.

Vergib du uns unseren engen Blick. Fähr du uns in die Weite.

Lass und erfahren, dass du es gut mit uns meinst.

Du schaust liebevoll und freundlich auf uns.

Hilf du uns, mit deinem Blick in die Welt hinaus zu schauen.

Hilf du uns, einander anzunehmen, einander zu vergeben.

Hilf du uns mit offenem Blick in die Zukunft zu schauen.

Amen

Predigt

Liebe Gemeinde

Ich möchte ihnen eine Situation schildern, die ihnen wahrscheinlich bekannt vorkommt.

Die Familie ist lange Zeit beieinander ohne hinaus gehen zu können. Sie schützen sich. Sie haben Vorräte hineingeholt in ihre Behausung. Alles wichtige, was sie brauchen. Und nun harren sie aus, bis sie endlich wieder nach draussen können.

Dies könnte die Geschichte von einer Familie in den letzten Monaten sein, tatsächlich ist es jedoch eine sehr alte Geschichte aus der Bibel. Man könnte vielleicht sagen, es ist die Geschichte von dem allerersten Lockdown. Es ist die Geschichte von Noah und seiner Familie in der Arche. Sie retteten sich vor den Wassern der Sintflut und lebten fast ein Jahr in einem Boot, der Arche. es wird in der Bibel beschrieben als Kasten, den man von innen ganz verriegeln kann. Bis dann auch bei der Familie von Noah die ersten Lockerungen einsetzten. Und sie dann wieder festen Boden unter den Füßen spüren konnten.

Und wir sind nun auch in der Zeit nach dem Lockdown. Das ist befreiend. Es ist vieles wieder möglich. Wir können ab nächster Woche ein bisschen näher zusammenstehen 1,50 Meter. Jetzt fühlt sich das Leben fast schon wieder ganz normal an. Es gibt noch ein Risiko, aber das ist im Moment sehr viel gering.

Die vergangene Zeit hat die unterschiedlichsten Gefühle bei uns ausgelöst.

Manche haben jede neue Nachricht über die aktuelle Krisensituation genau mitverfolgt, andere wollten gar nicht so viel hören. Manche haben erlebt: Es sind ihnen grosse Teile ihres Alltags genommen worden, Kontaktmöglichkeiten, Bewegungsmöglichkeiten und sie haben sehr darunter gelitten. Andere sagen: Ihnen hat dieses «Weniger», die Ruhe in der Coronazeit auch gut getan. Es gibt widersprüchliche Gefühle.

Wie war das wohl bei dem allerersten Lockdown bei Noah und seiner Familie?

Die ganze Erde war weit und breit mit Wasser bedeckt, alle Berge und Hügel, überall war nur Wasser. Alles, in dessen Nase Lebensodem ist, alles, was auf dem Trockenen lebte, das war gestorben.

Einzig in jenem Kasten, der Arche Noah ist dieses Leben noch möglich. Dort harret die Familie von Noah aus und viele viele Tiere, von jedem ein Weibchen und ein Männchen. Draussen ist überall ist nur Wasser. Nirgendwo sieht und hört man etwas anderes. Bis zum Horizont Wasser und dahinter auch. «Ich will es gar nicht mehr sehen Es ist ja nie etwas anderes. Ich will es nicht mehr sehen, das Wasser.» denkt Noah und schliesst die Augen. Er schläft viel. Es ist nicht mehr viel zu tun ausser Schlafen und Essen. Früher konnte er das Feld bestellen, die Ernte einholen. Das Vieh weiden lassen. Nun ist nichts mehr davon möglich. «Ich bin müde und faul.» denkt Noah. Tage und Nächte schwimmen. Manchmal ist er in der Nacht wach und schläft am Tage.

Irgendwann in der langen leeren Zeit spürt man auf dem Schiff ein Rumpeln. Das ist ein fremdes Gefühl. Denn Wasser lässt ein Schiff nicht stocken und Rumpeln. Das macht nur der Boden. Das Schiff schwimmt nicht mehr. Es kommt auf einem Gebirge mit Namen Ararat zu Ruhe.

Noah steht auf von seinem Lager. Er öffnet eine Luke und sieht hinaus. Überall nur Wasser! Gibt es trockenen Boden? Wie könnte er ihn finden? Er holt eine der Tauben und lässt sie frei. Die Taube kehrt bald wieder zum Schiff zurück. Nirgendwo anders hat sie einen Ort gefunden, wo ihr Fuss landen konnte. Noah holt sie wieder zu sich hinein. Er wartet. Dann lässt er die Taube wieder heraus. Für mehrere Stunden sieht er sie nicht mehr. Dann am Abend hört er sie wieder. Er schaut durch die Luke. Die Taube hat etwas im Schnabel. Es ist ein abgerissenes Blatt von einem Ölbaum. Da weiss Noah, dass die Wasser gesunken sind. Er

wartet, dann lässt er die Taube noch einmal hinaus. Und Noah wartet und wartet und die Taube kehrt nicht wieder zurück. Da öffnet Noah den Kasten ganz und sieht trockenen Boden.

Und Gott spricht zu Noah: *Geht aus dem Schiff heraus, du und deine Familie und alles Lebendige, was bei dir ist, alle Tiere. Sie sollen wimmeln auf der Erde, sie sollen fruchtbar sein und sich vermehren auf der Erde!*

Die Geschichte endet hoffnungsvoll. Das Lebendige soll sich auf der Erde entfalten, so dass es wimmelt. So ging in der Urgeschichte von der Sintflut der Ausstieg aus dem allerersten Lockdown von statten. Da ist wieder Boden für das Leben.

Auch wir treten heraus aus den ganzen Regelwerken des Lockdowns. Wir können uns wieder freier bewegen und treffen und unser Leben gestalten. Und dennoch ist unser Leben nicht sorgenfrei. Die Gefahr des Virus ist noch nicht gebannt. Und sowieso ist das Leben nie ganz sicher. Auf dem Erdenboden gibt es immer Gefahren und Risiken. Das Leben auf dem Erdenboden kann bedroht werden von Dürre, von Überschwemmungen, von Auseinandersetzungen und Gewalt, von Krankheiten oder auch nur von den eigenen negativen Gedanken. Das Leben ist nie ganz sicher. Für die Menschen die aus der Arche Noah treten nicht und für uns heute auch nicht.

Das, was Noah tut, das spricht mich an. Er holt die Taube und lässt sie über die Flut hinweg immer wieder fliegen, um den guten Boden zu suchen. Er schickt einen einfachen Vogel los über die riesengrossen Wasser der Urfluten. Und die Taube findet tatsächlich Boden zum leben.

Ich glaube, dass einen eine solche Haltung, wie die von Noah einen guten Weg weisen kann.

Wenn wir trotz aller Lockerungen spüren, dass Sorgen in uns gross werden:

Mein Leben ist gar nicht sicher. Ich könnte krank werden.

Ich möchte mir meine Gestaltungsmöglichkeiten für mein Leben nicht mehr nehmen lassen.

Ich habe Angst vor der Zukunft.

Die Haltung von Noah kann uns einen Weg weisen.

So dass wir unsere Gedanken wie die Taube hinschicken zu dem guten Boden. Wo ist das

Gute? Wo sind die guten Lebensmöglichkeiten, für uns und für alle anderen Menschen?

Noah hat die Taube immer wieder fliegen lassen. Er wusste, Gott gibt wieder guten Boden,
Gott sorgt für mich.

Lasst uns immer wieder unsere Gedanken wie Noahs Taube ausschicken. Gott sorgt auch für
uns. Amen

Fürbitten

Gott lebendige Kraft, du sorgst für uns

Auch wenn wir das manchmal nicht sehen, bist du da für uns.

Wir bitten dich für alle Menschen, die sich einsam fühlen, die sich nach Menschen sehnen, die
sich ihnen zuwenden. Lass sie spüren, dass sie nicht alleine sind. Sende du Menschen zu
ihnen, die sie trösten. Zeige ihnen in ihrem Leben Gutes und Hoffnungsvolles.

Wir bitten dich für Menschen, die krank sind, deren Lebensmöglichkeiten eingeschränkt sind.
Sei du bei ihnen und Sorge für sie. Schenke ihnen wieder neue Hoffnung.

Wir bitten dich für die Menschen auf der ganzen Welt. Jeder und jede von uns sehnt sich nach
Leben. Wirke du in der Welt. Schenke du Hoffnung und Licht.
Schenke du allen Menschen guten Boden für ihr Leben. Amen